

# **Klassische Festungen, ausgebaute Linien und feldmäßige Stellungen**

## Festungen in ihrer Geschichte und Verteidigungsbereiche am Ende des Zweiten Weltkriegs

Tagung der Festungsforscher und Zeithistoriker  
im Schloß Hartenfels (Plenarsaal) in Torgau/Elbe,

10. und 11. Oktober 2008

### **R e s ü m m e**

Der Vorstand des Förderverein Europa Begegnungen e. V. Torgau sprach sich einmütig dahingehend aus, dass die sechste Tagung den inhaltlichen Erwartungen der zirka 130 Tagungsteilnehmer (ca. 110 angemeldete und 20 unangemeldete Teilnehmer) gerecht wurde.

Es spricht für die Veranstaltung, wenn aus ihrem Verlauf heraus zugleich eine Vorausschau für die am 8. und 9. Mai 2009 folgende Tagung hinsichtlich der zu behandelnden Inhalte und auch möglicher Referenten erfolgen konnte: Inhalte werden im wesentlichen einzelne Standorte der komplexen Befestigungen am Ende des Zweiten Weltkriegs und die in diesem Zusammenhang konkret erfolgten Kampfhandlungen sein; weiter wollen wir versuchen, bei klassischen Elbefestigungen unterschiedliche Schulen des Festungsbaus sowie deren gegenseitige Beeinflussung zu erkennen, schließlich soll mit einem systematischen Vorstellen der klassischen Festungsstädte Schlesiens begonnen werden. Exkursionen zu ausgesuchten Teilen der Festung Torgau werden bedacht.

Die Tagungsmappe enthielt neben der Adressenliste aller angemeldeten Teilnehmer eine Kopie des Risses der preußischen Festung Torgau um 1876 von Ernst Henze, Torgau 1925.

Aus dem Zeichenblock von Herbert Jäger wurden Skizzen (Kopien) entnommen, die der Leipziger Artilleriespezialist während einer Festungsbegehung in Torgau anfertigte. Es sind Ansichten der erhalten gebliebenen sächsische Geschützkasematte von 1812 sowie die Skizze „Das Minensystem im Kampf“, im Zusammenhang mit einer Begehung des Minensystems des Fort Zinna in Torgau.

Zum Minensystem veröffentlichte die Torgauer Zeitung am 10.10.2008 den Artikel „Für die Verteidigung aus dem „Untergrund“ gedacht“, der in Kopie ebenfalls Eingang in die Tagungsunterlagen fand.

Schließlich erfolgte durch Dr. Hansjochen Hancke die Besprechung des Sammelbandes „Soldaten an der Elbe“, veröffentlicht in der Torgauer Zeitung am 9. Oktober 2008, welche den Tagungsteilnehmern ebenfalls zur Kenntnis gegeben wurde. Dr. Hanckes Besprechung folgt der Argumentation des ehemaligen polnischen Außenministers und Karlspreisträgers Geremek, den Begriff „Wahrheit“ in das Zentrum der Versöhnung und des Miteinanders der Europäer zu stellen; fernab jeglicher Instrumentalisierung. Was Europa benötigt, so Geremek, ist eine Erinnerung, die der Wahrheit dient. Wahrheit basiert auf historischen Tatsachen und Fakten und hat mit einem so definierten Ansatz Werte, Rechte und Pflichten für jeden Beteiligten im Gefolge. Das ist ein Ansatz, der für die Arbeit des Zeithistorikers und des Festungsforschers beachtenswert ist.

Grußworte zur Eröffnung der Tagung sprach seitens des Landratsamtes Nordsachsen, Dr. Beuchling.

Die Torgauer Vereine, Lützower Jäger e. V. konnten mit dem Vorstellen von Ausrüstung und Uniform und einem Schauexerzieren genauso wie die Vertreter des Sächsischen Grenadierbataillons von Spiegel e. V. in ihren historischen Uniformen die Veranstaltung bereichern.

Dr. Hansjochen Hancke übernahm die Führung im Schloß Hartenfels und stellte den Reformationsflügel vor. Sachkundig und unter Einbeziehung der soeben gedruckten Broschüre, „Torgau, Schloß Hartenfels“, Herausgeber sind Stadtverwaltung Torgau und Initiativkreis Schloß Hartenfels e. V., wurde auf bauarchäologische und restauratorische Untersuchungen im Flaschenturm und in den kurfürstlichen Gemächern verwiesen. Jeder der ca. 100 Teilnehmer an der Schloßführung erhielt die Broschüre; so wurde damit die Anschaulichkeit und Faßlichkeit gegenüber dem Gegenstand der Führung unterstützt.

Während der Tagung zeigte das Oberschlesische Landesmuseum Ratingen, Dr. Kaiser und Herr Seifert, in dem Raum visavis des Plenarsaals (Tagungssaal) die informative Ausstellung „Neue Blicke auf schlesische Festungen“.

In der Ausstellung dominierten grafisch ansprechend gestaltete und mit didaktisch aufbereitetem Anschauungsmaterial versehene Informationstafeln. Pläne und Entwürfe verschiedener Baustadien der Festungen Kosel, Neisse, Glatz und Silberberg konnten den Tagungsteilnehmern gezeigt werden. Sie vermittelten ein lebendiges Bild von der Gestaltung und stetigen Veränderung ausgewählter schlesischer Festungsstädte.

Neben den folgend vorzustellenden Referenten und deren Vorträge waren im Plenarsaal ein Bücherisch mit aktueller Literatur zum Tagungsthema und vier Posterstände aufgestellt. Letztere waren oft der Anlaufpunkt für vertiefende Gespräche in den Tagungspausen.

1. Festung Europa- Festungsanlagen; Verteidigungsstrategien des Atlantik-Walls (Rudolf Schneider; Tony Drewitt)
2. Festung Torgau - Wasserbautechnik; sächsische kasemattierte Geschützstellung; Minensystem Fort Zinna (Dr. Uwe Niedersen, Nobert Lange)
3. Historisches Ingenieurwesen - vermessungstechnische Geräte, Arbeiten des preußischen Ingenieuroffiziers (Dr. Martin Klöffler)
4. Festung Torgau - ein Rundgang in Bildern und Texten (Heinrich Witte).

Der erste Vortragsblock, Referate von Dr. Manfred Zeidler (Frankfurt a. M., Hessen), Dieter Robert Bettinger (Ottweiler, Saarland) und von Edward Waite-Roberts (Basingstoke, Großbritannien) behandelte Verteidigungsbereiche am Ende des Zweiten Weltkriegs.

Das Kontinuum der Festungsbauten des deutschen Ostens zeitlich nachvollziehend, begann Dr. Zeidler seinen Vortrag mit der Ottonischen Zeit, 10. Jhdt. und gelangte, die einzelnen Epochen kennzeichnend, bis zur Situation nach 1918: Festungsbau und Fortifikation im Zeichen der Versailler Rüstungsbeschränkungen und das Verteidigungskonzept der damalige Republik. Ab 1928 wurde dann der planmäßige Bau der deutschen Ost-Befestigungen betrieben.

Mit dem abrupten Schwerpunktwechsel in der Frage der Landesbefestigung von Osten nach Westen durch Hitler, am 4. Juli 1938, erfolgte der Baustopp im Osten. Die Anlagen alterten durch eine minimierte Unterhaltung zusehend. 1944 wurde dann zum Jahr des plötzlichen Umdenkens, ausgelöst durch Heinz Guderians energisches Auftreten.

Insgesamt, so das Fazit des Vortragenden, haben die deutschen Linienbefestigungen aber auch die der Gegenseite wie die Maginot-Linie, die Stalin-Linie u. a., die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können. Gerade im modernen Krieg, so der Referent, seien Bewegung und Beweglichkeit das dominante Element.

Dieter Robert Bettinger (Ottweiler, Saarland) stellte das Bauprogramm, die Ausführung und die Funktion der deutschen Westbefestigungen zwischen 1936 und dem Kriegsende vor. Die Arbeiten von 1936 bis Ende Mai 1938, hier insbesondere das Limes-Programm, wurden detailliert behandelt. Es folgte das Aachen-Saar-Bauprogramm ab Oktober 1938. Von hier ab war dann auch der Name Westwall im Gebrauch.

Der Vortragende entwickelte seinen Standpunkt zur Frage nach der Bewährung des Westwalls 1944/45 wie folgt: Davon ausgehend, dass die West-Befestigung am Kriegsende doch nur noch ein Torso dessen war, was 1940 bestanden hatte; weiter die Waffen gar nicht mehr in die vorhandenen Bunker passten; die schwere Artillerie fehlte; auch die Festungstammeneinheiten zur Unterrichtung und Einweisung der in die Bunker zurücklaufenden Heerestruppen nicht mehr vorhanden waren, wird eine Frage nach der Bewährung des Westwalls, so wie einst angedacht, der damals eingetretenen Lage gar nicht gerecht. Das, was an Menschen und Befestigungen tatsächlich vorhanden war, bewährte sich schon.

Edward Waite-Roberts (Basingstoke, Großbritannien), Oberstleutnant der britischen Reservearmee, fügte zu den vielzählig vorhandenen Berichten über die Landung der West-Alliierten zur Einnahme der "Festung Europa" einen weiteren hinzu. Eine objektive Beschreibung und Bestandsaufnahme der sich gegenüberstehenden Truppen, deren Waffen und der Befestigung (Atlantik-Wall) wurden vorgenommen; Unterschiede zwischen der Amerikanischen und Britischen Armee heraus gearbeitet.

Aus der Sicht eines Soldaten, ohne Vorurteil, wurden vom Vortragenden auf der einen Seite, die Situation, die zur Landung der Alliierten führte erläutert und auf der anderen Seite die verbliebenen deutschen Abwehrmöglichkeiten dargelegt. Der Referent hatte seinen Kollegen Tony Drewitt an der Seite. Dessen Vater war englischer Kriegsgefangener im Lager Mühlberg/Elbe. Der Sohn kehrte quasi zurück an die Elbe und legte erstmals Rohfilmstreifen über das Leben im Gefangenen-Camp Mühlberg vor. Episoden des Lagerlebens wurden von den Engländern heimlich am deutschen Wachpersonal vorbei im Film festgehalten.

Die Übersetzung aus dem Englischen übernahm Herbert Jäger.

Dr. Stephan Kaiser (Ratingen, Nordrhein-Westfalen) vom Oberschlesischen Landesmuseum stellte ausgewählte schlesische Festungsstädte vor. Viele der schlesischen Städte können militärische Aspekte in ihrem heutigen Stadtbild nicht verbergen. Und immer mehr der heutigen polnischen Städte wollen diese Bezüge auch gar nicht mehr überdecken. Gegenwärtig wächst bei Polen und Deutschen das Interesse an der Geschichte Schlesiens.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass auf Grund des durchweg deutschsprachigen Schriftguts, eine wissenschaftlich betriebene Festungsforschung im heutigen Schlesien in deutscher Sprache erfolgen müsse, auch durch die polnischen Kollegen. Dr. Kaiser und Herr Seifert hatten, wie oben schon genannt, parallel zur Tagung die Ausstellung „Neue Blicke auf schlesische Festungen“ aufgebaut und betreut. Die Exponate, die im Wesentlichen die Zeit vom Beginn der Preußenzeit in dieser Region bis zu den Befreiungskriegen gegen Napoleon darstellten, erwiesen sich als fachliche Ergänzung zu den Ausführungen des Vortragenden.

Dr. Marcus von Salisch (Potsdam, Brandenburg) sprach über das kursächsische Militär während des Siebenjährigen Krieges. Der Redner verwies darauf, dass das sächsische Militär um die Mitte des 18. Jahrhunderts eher ein politisches Instrument nachrangiger Ordnung gewesen war. Das Wesentliche dieser Armee waren nicht begabte Heerführer. Vielmehr seien Opferbereitschaft und der ungewöhnliche Zusammenhalt der Soldaten mit den Unterführern zu nennen. Die bis heute vom Stereotyp der „Erfolglosigkeit“ dominierte Wahrnehmung der kursächsischen Armee greift daher zumindest für den Siebenjährigen Krieg zu kurz und missachtet die bei schwierigsten Einsatzbedingungen unter Beweis gestellte militärische Qualität der Soldaten dieser Armee.

Dr. Jean-Marie Balliet (Colmar, Frankreich) arbeitete in seinen Ausführungen die strategische Bedeutung des Wassers für das Festungswesen im Verlaufe des 16. bis zum 19. Jhd. heraus. Wasserläufe bestimmten die Stadtplanung sowie die Organisation Strategie und Taktik der Verteidigung.

Es sind die natürlichen Wasserhindernisse wie Wasserläufe und sumpfige Gebiete sowie künstliche Hindernisse wie nasse Gräben, Ansumpfungen und Wässerungen von Großflächen, die für die Verteidigung der Belagerten in geeigneter Weise eingefügt werden können. Typen von Staudämmen und Schleusensystemen wurden in ihrer Funktion, das Wasser zu lenken und wieder auf Niveau zu halten, als „Wassermanöver“ vorgestellt.

Am Beispiel der Festungen Straßburg, Neu-Breisach und Schlettstadt wurde die Wasserbautechnik als solche sowie in ihrem Einsatz, durch reiches Bildmaterial unterlegt, anschaulich und vertiefend behandelt.

Dr. Martin Klöffler (Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen) betrachtete in seinem Beitrag die Festung Torgau, 1810-1814, aus der Sicht eines Ingenieurs. Er führte aus, dass die Festung Torgau als Hauptwaffenplatz des Königreichs Sachsen nach ersten Entwürfen des sächsischen Obersten von Aster, und dann von dem sächsischen Ingenieuroberst Le Coq als Lagerfestung „à cheval“, d. h. zu

beiden Seiten der Elbe, gebaut wurde. Die Hauptumwallung wurde als sog. „Front moderne“ geplant, die beiden Forts Zinna und Mahla schützten die dominierenden Höhen in Kanonenschussweite oberhalb der Hauptfestung; ein Brückenkopf die Elbbrücke; 4 weitere Lünetten jeweils paarweise stromaufwärts und –abwärts die Elbe und die Hauptfestung.

Zusammen mit anderen Festungen fiel Torgau die Aufgabe zu, die mittlere Elbelinie zu schützen, und die Option einer möglichen Offensive in das preußische Kernland offen zu halten.

Die geschwächte französische Besatzung unter General Dutailis kapitulierte bedingungslos am 26. Dezember 1813, wobei mit Vollzug der Kapitulation am 10. Januar 1814 ca. 4200 Mann in Gefangenschaft gingen und ca. 3000 in den Hospitälern verblieben.

Die Ursachen für den Fall der Festung waren ein fehlendes befestigtes Lager; die unzureichende bauliche Infrastruktur wie bombensichere Kasernen, Arsenalen, Hospitäler; Mangel an Frischwasser; die Unterproviantierung; die Überbelegung der Quartiere, die die Ausbreitung von Typhus begünstigte und das fehlende Heizmaterial im Winter.

Herbert Jäger (Leipzig, Freistaat Sachsen) vollzog in seinem Exkurs zur Entwicklung der Artillerie eine detaillierte Beschreibung vom Glatthrohrvorderlader bis hin zum Zugrohrhinterlader. Nahwaffen und Fernwaffen, die der Verteidiger und die der Angreifer, alle diese wurden in ihrem Typus und ihrer Anwendung, veranschaulicht durch reichlich eingesetzte Abbildungen, zur Kenntnis gebracht. Systematisiert wurden die Wurfgeschütze in Fernartillerie und Steilfeuerartillerie, in Artillerie für die Nahverteidigung und für die Nächstverteidigung.

Zu jedem Geschütz konnte der Referent als erfahrener Artillerist eine Geschichte erzählen, die in dem „stupiden Gestell mit Rohr“ gleichsam einen „komplexen Organismus“ erkennen ließ.

Einige Geschütze Torgaus sind bezeichnet worden. Während es um die sächsisch-französische Festung Torgau, 1813, Innen die Franzosen und Außen die Preußen, zu einem kurzen aber heftigen Artillerieduell kam, so wurde später aus der preußischen Festung Torgau, zwischen 1815 und 1889, kein einziger Schuss abgegeben.

Im Schlusswort des Veranstalters wurde den Referenten für das beachtliche Niveau der Vortragsinhalte gedankt. Die große Mühe, welche die Organisatorinnen vom Förderverein Europa Begegnungen e. V., während des gesamten Tagungsablaufs aufbrachten, wurde mit viel Lob bedacht.

Auf die durch die Tagungsleitung selbst gestellte Frage, welche Ergebnisse die Tagung erbringen konnte, wurde wie folgt Antwort gegeben:

Die Konsolidierung der Zusammenarbeit zwischen Festungsforschern und Historikern ist fortgesetzt worden. Der Typus „Torgauer Tagung“ hat ein unverwechselbares Profil ausgebildet und ist auf dem Wege eine Art Markenzeichen in den entsprechenden wissenschaftlichen Kreisen zu erringen.

Die „Torgauer Tagung“ ist auch ein Ort der Diskussionen geworden. Die Diskutanten gehen jeweils von verschiedenen sachlichen und methodischen Betrachtungsebenen aus.

Die Tagungsleitung plant, nach der erfolgreichen Herausgabe des Sammelbandes „Soldaten an der Elbe“, ein weiteres Buch (evtl.) unter dem Titel „Festungen an der Elbe“ zu veröffentlichen. Dieser Band soll mindestens die Referate der Veranstaltungen ab November 2007 enthalten.

Die deutsche Gesellschaft für Festungsforschung wird ihre Hauptjahrestagung 2010 unter dem Thema „Festungen östlich der Elbe“ in Torgau durchführen. Das geschieht in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Europa Begegnungen e.V. und der Stadtverwaltung Torgau.

**Die nächste „Torgauer Tagung“ findet am 8. und 9. Mai 2009 im Schloß Hartenfels statt. Interessenten können schon jetzt beim Förderverein Europa Begegnungen e. V. in der Schloßstr. 19 darüber Auskunft erhalten.**

Dr. Uwe Niedersen